

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

143 (26.5.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenchrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verleger: Hermann Sauer, Verantwortlich für Politik: Martin Golsinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Inserate: Heinrich Gerhardt. Druck und Verlag: G. S. Müller & Co. in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Hügel, Berlin-Gantow, Mozartstr. 37, Telefon Zentrum 240. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Abrechnung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 143. Donnerstag, den 26. Mai 1921. Erstes Blatt.

Reichskanzler Dr. Wirth in Karlsruhe

Nach der Ankunft des Reichskanzlers Dr. Wirth in Karlsruhe fand zunächst im Präsidium eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Staatsministeriums statt. Eingehende gegenseitige Darlegungen über die innen- und außenpolitische Lage und die dadurch gestellten Aufgaben ergaben vollständige Übereinstimmung der Auffassung.

Darauf schloß sich beim Staatspräsidenten ein erweiterter Kreis in Anwesenheit des Reichspräsidenten, der Fraktionsführer der drei Koalitionsparteien und Vertreter der verschiedenen schaffenden Stände eine ausgiebige politische Aussprache. Es wurden dabei folgende Ansprachen gehalten:

Staatspräsident Traut:
Dem Herrn Reichskanzler, der heute in die Heimat eingetroffen ist, zum ersten Male in der neuen Stellung im Namen des Badischen Staatsministeriums und damit im Namen des badischen Landes herzlichsten Dank für den Besuch! Und herzlichsten heimatischen Gruß ihm, unserem Landsmann, als solcher die Vertretung unserer Volksgenossen, der süddeutschen Art, ich möchte hier sie charakterisieren als die milde, verständnisvolle, hingebende, aber auch gegenüber strebender Meinungen im Sinne einer Zusammenfassung der Volksgenossen. Nicht aber nur milde und verständnisvoll, vielmehr auch voll Energie, das Notwendige zu schaffen; verträglich und doch entschlossen im Sinne des „in dubio libertas“ und das möchte ich sagen, für die Stunde gemüht — „in necessariis unitas“!

Aus Anlaß und in der Entscheidung der letzten Reichstags-Sitzung, der größten, die wir bisher durchgemacht hatten, ist Reichskanzler Dr. Wirth zu unserem staatlichen Führer geworden. Es waren unsagbar schwere Stunden, die der Entscheidung vorausgingen, und die Entscheidung selbst ist unumkehrbar folgenreich und verantwortungsvoll.

Wir haben einen unendlich schweren Krieg hinter uns. Zu Anfang August 1914 sind wir, das dürfen wir von uns sagen, in den Kampf eingetreten, nur in der Absicht, das Vaterland zu retten, die Heimat zu verteidigen, deutschen Boden vor Kriegsverwüstung und Verlösung zu schützen. Großes ist geleistet worden von allen Kreisen und Ständen. Und durch Kämpfe, Opfer und Erdulden hat das deutsche Volk Vaterland und Heimat auch mit Erfolg beschützt.

Die Entscheidung, welche vor zwei Wochen zu treffen gewesen ist, war leidvoller als der Kampf, leidvoller als das Opfer und Dulden während der Kriegsjahre.

Sie bedeutete Unterwerfung unter fremden Willen und als solche hat sie uns alle ins Herz getroffen. Wir anerkennen den Opfermut der Männer, die unabweisbar aus reiner Vaterlandsliebe diese Entscheidung auf sich genommen haben, und die es auf sich nehmen, sie durchzuführen. Weil die Entscheidung so schwerlich war, daraus mag zu erklären sein, daß soviel und so harter Widerstreit über die Entscheidung gewesen ist. Alle, welche die Entscheidung trafen mit „Ja“, alle, welche diese Entscheidung nicht wollten, sie alle haben sicher mit ihrem Herzblut zur der deutschen Heimat dienen wollen. Die Entscheidung ist gefallen. Wir haben der neuen Staatsregierung vor zwei Wochen im Badischen Landtag schon besagt, daß nach unserer Auffassung die gefallene Entscheidung die einzig mögliche gewesen ist. Es gilt jetzt durch Friedensleistungen, durch Arbeiten, Entbehren und Dulden weiter nur dem Vaterland zu dienen, zu verhindern, daß deutscher Boden befestigt werde, der in so langen Kriegen mit Hunderten von Opfern an Toten und Vermun- den vor Verwüstung bewahrt worden ist. Nicht durch Kampf ist es mehr möglich. Wir sind überzeugt, daß es nur durch Opfer und Leiden noch gelingen kann.

Vertrauen zu suchen nach außen, das ist die Aufgabe der Reichsregierung, wir wollen sie auch unterstützen. Dazu ist nötig, Vertrauen zu schaffen im Innern, die Bevölkerung zusammenzuführen zur Einsicht in die gemeinsame Not.

unserem guten Willen überzeugt und dann, so hoffen wir, wird auch die Stunde schlagen, daß uns Recht und Gerechtigkeit zuteil wird.

Heute, Herr Reichskanzler, wiederholen wir vor Ihnen, der Reichsregierung, die Erklärung, daß wir zu der von der Reichsregierung übernommenen Aufgabe uns ohne Vorbehalte begeben. Wir sind entschlossen, mitzuhelfen wie immer es möglich ist. Seien Sie überzeugt: Wir wollen es und werden es tun, nicht etwa aus Ehrgeiz — nein, wir wollen es tun als aufrechte, fürchtlose Männer aus Liebe zur Heimat und zum Vaterland. Wir sind der Auffassung, Herr Reichskanzler: Jetzt gibt es kein Verlagen, jetzt gibt es keinen Widerstand mehr. Im Hinblick auf die Gefahr, in welcher das Vaterland steht, in diesem Sinne ist nach meiner Auffassung bei uns wieder „Kriegszustand“; ein jeder, der nun daran ginge, die durch die Entscheidung der vorletzten Woche gestellte Aufgabe zu sabotieren, muß im Hinblick auf die gebotene Rettung des Vaterlandes wie ein Kriegsverräter ergehen und könnte nur wie ein solcher behandelt werden.

Herr Reichskanzler! Seien Sie, zusammen mit den Mitgliedern der Reichsregierung uns Führer! Seien Sie es jetzt in dieser alleschmerzlichen Zeit des deutschen Volkes. Wir folgen Ihnen — wir hoffen, daß es gemeinsamer Tatgehalt, das Vaterland zu retten. Vieles wird schon erreicht sein, wenn es gelingt, uns Oberschlesien zu erhalten, das Ruhrgebiet vor Verwüstung zu bewahren.

Wir treten hinter die Reichsregierung der Freiheit und der Befreiung wegen. (Lebhafte Zustimmung der Anwesenden.)

Reichskanzler Dr. Wirth:
Ich bin nicht hierher gekommen, um Ihnen ein politisches oder wirtschaftliches Programm zu entwerfen; ich bin nach Karlsruhe gegangen, um in freier, offener Aussprache in einer ersten Stunde zusammen mit meinen ehemaligen Ministerkollegen die politischen Fragen zu besprechen und die Hauptrichtlinien der Reichspolitik einer Kritik unterziehen zu lassen.

Die Aussprache ist erfolgt. Ich bin glücklich, in meiner Heimat Männer gefunden zu haben, die in allen wesentlichen Punkten mit dem einig sind, was wir in Berlin erklärt haben; ich hoffe, daß, wenn ich in den nächsten Tagen Gelegen- heit haben werde, die Regierungen weiterer Länder anzusehen, ich dort dieselbe einmütige Auffassung über die Notwendigkeiten der Stunde finden werde.

Wir haben das Ultimatum mit „Ja“ beantwortet. Es war notwendig und zwar notwendig, um der Freiheit des deutschen Volkes willen. Es war kein an formale Konstruktionen geknüpftes Ja — es war ein aufrichtiges und ein solches Ja, das nicht etwa akademische Erörterungen abgibt, sondern, was die tatsächliche Erörterung ist ein Jahr hindurch gerade genug an allen Konkreten der Welt gepflogen worden; ja haben zu nichts geführt. Es war ein Ja, das ein Zeitalter der Leistungen einleiten sollte.

Leistungen allein können die Welt von dem guten Willen Deutschlands überzeugen. Es gibt draußen in der Welt — man kann es freimütig und offen aussprechen — wohl fast niemand, der Deutschland nicht große Leistungen zutraute. Nun gut; die Tatsache helfen wir fest, daß die Welt an ein wirtschaftliches Erstarren Deutschlands glaubt — und nun müssen wir auch selbst daran glauben und die Hände anlegen, diesen Wiederaufbau zu beginnen.

Wenn wir um zwei Jahre zurückblicken, dann wäre es wirklich unrecht, nicht anzuerkennen, daß inzwischen sich doch einiges gebessert hat. Gewiß leben wir auch jetzt noch vielfach Not und Elend um uns herum. Aber etwas hat sich die Gesamtanlage des deutschen Volkes doch wieder gehoben. Und wenn es uns nur glückt, durch Wiederbelebung der Wirtschaft und des Handels, durch Förderung der Produktion in Deutschland den hungernden deutschen Magen genügend Nahrung zu zuführen, so wird — davon bin ich überzeugt — das deutsche Volk auch freiwillig beachtliche Leistungen aufbringen.

„Am der Freiheit willen“ — so habe ich mich eben ausgedrückt — haben wir Ja gesagt. Ich konnte mir nichts Schrecklicheres vorstellen, als das große Industriegebiet Deutschlands, Rheinland-Westfalen — wo doch das Herz unserer ganzen Produktion schlägt — unter die Gewalt fremder Bajonette gestellt zu sehen. Ich glaube, daß die deutsche Arbeiterkraft, besonders die Arbeiterwelt von Rheinland-Westfalen, uns für dieses Ja dankbar sein wird, weil wir ihr dadurch die Möglichkeit gegeben haben, in freier Arbeit als freie politische Staatsbürger das deutsche Volk gerade an derjenigen Stelle mit- zurennen zu helfen, wo es am verwundbarsten ist.

„Am der Freiheit willen“ haben wir Ja gesagt — und dabei handelt es sich um die wirtschaftliche Freiheit der lebenden Generation, wie der kommenden!

Wohl weiß ich, daß das Ja Ungeheuerliches in sich schließt. Es muß daher an den Willen aller appelliert werden, die überhaupt den Gedanken der Freiheit in sich aufnehmen können. Die Waffen werden wir zum größten Teil aus der Hand geben, um so mehr aber werden wir in jedem Augenblick der kommenden Monate und Jahre den Standpunkt des Rechts für das deutsche Volk, wie für alle Völker betonen.

Von diesem Gedanken ausgehend, habe ich auch im Reichstag erklärt, daß es für uns unerträglich wäre, wenn die oberste Frage durch die Diktatur eines politischen Injurgen- ten gelöst werden sollte. Wir verlangen, daß das durch den Friedensvertrag, — der uns doch wahrhaft an Freiheit und Rechten kaum etwas gibt — gewährte Recht zur Geltung kommt, wonach das Plebiszit in Oberschlesien als Ausdruck des intimen demokratischen Lebens in Deutschland von allen Völkern geachtet werden muß. Wenn Europa nicht aufs neue einem Völkerbunde ausgesetzt werden soll, ist es unerträglich — so habe ich erklärt — wenn die Gegner mit uns bezüglich Oberschlesien kein faires Spiel treiben. Wir haben das Echo gehört, das insbesondere aus England gekommen ist; daß mit Deutschland ein faires Spiel an- zutreiben werden soll. Wir nehmen das Wort an. Wir wollen unersetzlich zeigen, daß wir gewillt sind, aufrichtig und ehrlich auf klar vorgezeich- neter Bahn Politik zu führen, unterstützt von dem größten Teil unseres Volkes.

Nun kommen in den nächsten Wochen die Beratungen des Reichstags. Sie werden neue Belastungen uns auferlegen müssen. Alle Kreise werden Opfer bringen müssen. Ich weiß nicht, ob alle Kreise im deutschen Volke während des Krieges und nach dem Kriege wirkliche Opfer gebracht haben. Wenn man da und dort durch die deutschen Kreise geht und man dort durch — es gibt keinen anderen Ausdruck dafür — sich breit machen sieht, dann darf man flüchtig verlangen, daß in der beginnenden Zeit der Arbeit, wo der Hammer entscheidet, der auf den Amboss niederfällt, wo die Pflugschar entscheidet, die den Acker durchzieht, alle Kreise unseres Volkes sich, was die Lebenshaltung betrifft, in solchen Bahnen bewegen, daß es erträglich ist gegenüber den Leistungen, die alle auf sich nehmen müssen.

Ich glaube, es ist eine Bahn möglich, die zur Freiheit führt. Sie führt nicht über die Schlachtfelder. Dort stehen Kreuze genug. Wir wollen der Polen im Gebet gedenken und nicht auf neue Kriege sinnen. Auf jeden Fall wollen wir jetzt die Freiheit suchen, die uns die Arbeit gibt. Das ist ein großer Gedanke, wie man durch Arbeit zur Freiheit wieder kommen kann, zu diesem fähigen Gut, das der Mensch hat. Ich rufe also nicht auf zum Schmieden neuer Waffen, sondern ich rufe auf zu einem Befestigen des Rechts und einem Befestigen zu einer freien großen Arbeitsleistung. Wir wollen sie zu organisieren versuchen. Wir wissen, was von uns verlangt wird: Geld und Sachleistung. Es ist gewiß ein großer Teil des Volkvermögens im Kriege verbraucht, es sind aber die produktiven Kräfte im wesentlichen noch vorhanden, und wenn eine verständige Politik die Produktions- kräfte fördert und sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen vermag, in einer Form, die erträglich erscheint, so sehe ich nicht ein, warum nicht aus diesen Produktionsmitteln wieder, wie es im Kriege war, große Werte herausgeschaffen werden können. Demals sind sie auf die Schlachtfelder gegangen als ein Werk der Zerstörung, als ein Werk des Schutzes der Heimat, jetzt geben sie zum Schutze der Heimat teilweise ins Ausland zum Wiederaufbau der Volkswirtschaft Europas und damit der gesamten Weltwirtschaft.

Gewiß hat man den Deutschen mitunter Vorwürfe gemacht, daß sie kosmopolitisch denken. Wir wollen nicht in kosmopolitischen Träumen und versterben, wenn wir auch dem Gedanken des Rechts in der feierlichsten Weise dienen und ihm Ausdruck verleihen wollen. In dem Sinne wollen wir die Nation nicht preisgeben, im Gegenteil, die Gedanken der Nation, ihrer Ehre, ihrer Würde, sie sollen uns auch jetzt leiten, wenn wir durch Arbeit einer neuen Frei- heit entgegengehen wollen.

Ich bitte Sie alle, die Sie guten Willens sind, die Reichsregierung auf diesem klaren, wenn auch steinigem und dornenwunden Wege zu unterstützen. Und wenn ich weiß, daß ich in der Heimat Männer und Frauen hinter mir sehe, die dem Gedanken der Freiheit durch Arbeit dienen wollen, dann wollen wir die begonnene Reichspolitik durch alle Stürme und durch alle Fährnisse der nächsten Wochen hindurchtragen. Jeder ist willkommen, der mitarbeiten will. Keiner ist ausgeschlossen. Die Türen sind für niemand zu, der an des Vaterlandes Freiheit durch Arbeit mit- arbeiten will. Aber irgend welche wilden Formen des „Kampfes“ politischer Befähigung, außerhalb des Rahmens des Gesetzes gar, die uns außenpolitisch nur in Schwierigkeiten bringen, müssen wir unbedingt ablehnen.

Auf dem Boden des Rechts, auf dem Boden der Arbeit vorwärts und, so Gott will, auch wieder einmal aufwärts einer neuen Zeit entgegen! (Beifall.)

Der Kampf um Oberschlesien.

Troßlose Lage.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 25. Mai. Nach in Berlin einge- gangenen Nachrichten aus Oberschlesien bestätigt sich die Räumung Sandberg durch die Injurgen. Die Plünderungen der Polen sind dort überaus groß. Zahlreiche Bewohner sind verschleppt und sämtliches Vieh von den Polen abgetrieben worden. Bei dem zurückgebliebenen Angriff auf Großstein mußten die Polen einen Panzerzug zurücklassen, der mit einem 105-Zentimeter und einem 75-Zentimeter-Geschütz be- stückt war. Bei Leschnitz haben neue polni- sche Angriffe stattgefunden. Der Ort ist wie- derholt von polnischer Artillerie beschossen wor- den. Die Lage der ober-schlesischen In- dustrie ist überaus trostlos. Die Pro- duktion ist auf etwa 50 Prozent gesunken. Zahl- reiche Werke werden infolge Rohstoffmangels noch in dieser Woche schließen müssen. Die Folge wird ungeheure Arbeitslosigkeit sein. Auch die Bergwerke werden, wenn die Zustände andauern, in etwa 2 Wochen zum Er- liegen kommen müssen, weil sie keinen Platz mehr für die geförderte Kohle haben. Der Ab- transport der Kohle verläuft vollkommen. Der von den deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens in Oberglogau gewählte Aktionsausschuß hat einen aus drei führenden ober-schlesischen Männern bestehenden geschäfts- führenden Ausschuß gebildet, dessen Mandatar der Führer der Selbstschutzztruppen General Doerfer ist.

Anrufe für Freiwillige — in Warschau.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 25. Mai. Nach einer Meldung der „Post“ aus Warschau sind an allen Straßenecken Aufrufe angeheftet, in denen Freiwillige für Oberschlesien angeworben wer- den.

Vermittlung Italiens.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Paris, 25. Mai. Der italienische Bot- schafter in Paris hat heute vormittag im Mi- nisterium des Auswärtigen mitgeteilt, daß der italienische Botschafter in Berlin einen Schritt unternehmen werde, um die deutsche Regierung zu veranlassen, den Kampf der Deutschen gegen Polen einzustellen.

England und die Haftung der deutschen Regierung.
(Eigener Drahtbericht.)
London, 25. Mai. Im diplomatischen Bericht des „Daily Telegraph“ heißt es, die Antwort der deutschen Regierung in der ober-schle- sischen Frage werde in britischen Kreisen nicht nur als sehr geschickt, sondern auch in den meisten Fällen als ungemein überzeu- gend angesehen.

Wie es in dem Bericht weiter heißt, sei die Meldung, wonach die von dem Grafen Sforza vorgelegene Grenzlinie in Oberschlesien den Polen mehr entgegenkomme als die von General de Martini vorgelegene, durch Bemerkungen bestätigt worden, die der italie- nische Minister des Auswärtigen vor kurzem gegen- über dem britischen Botschafter in Rom gemacht hat.

w. London, 25. Mai. (Eig. Drahtber.) Der Volksgesandtschaft des internationalen Schiedsgerichts in London hat eine Entscheidung angenommen, in der die Hoffnung ausgedrückt wird, die britische Regierung werde nicht zulassen, daß Deutschland aus irgend welchen Zweckmäßigkeitsgründen der Ergebnisse der großen Mehrheit heraustreibe, die sich bei der Volksabstimmung in Oberschlesien zugunsten Deutschlands ergeben haben.

Die vier englischen Bataillone.
(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 25. Mai. (Wolff.) Wie wir von zutän- diger Stelle erfahren, werden die vier engli- schen, für Oberschlesien bestimmten Batail- lone am 26. Mai ihren bisherigen Standort verlassen und vermutlich am 27. oder 28. Mai in Oberschlesien eintreffen. Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach zuerst nach Op- peln gebracht werden, wo Quartier für diese Bataillone hergerichtet wird.

Paris, 25. Mai. (Eig. Drahtber.) Der Agence Havas zufolge werden die vier Bataillone, die die englische Regierung nach Oberschlesien schicken wird, in Pöln durch sechs Bataillone er- setzt werden.

Mitbehandlung eines englischen Offiziers durch die Polen.
(Eigener Drahtbericht.)
London, 25. Mai. Polnische irreguläre Truppen haben Major Powell, den britischen Offizier in der Internationalen Kommission für Oberschlesien, verhaftet. Er wurde roh be- handelt und mußte zwischen deutschen Gefange- nen in einem 4. Klassewagen reisen. Der Major ist auf Vermittlung des französischen Ober- befehls habers freigelassen worden. Ueber diesen Vorfall hat die britische Regierung der polnischen Regierung eine Note überreicht.

Der eiserne „Temps“.

(Eigener Drahtbericht.)
e. Mailand, 25. Mai. Der „Corriere della Sera“ demontiert die Meldung des Pariser „Temps“, daß der italienische Botschafter sich in den Quai d'Orsay begeben habe, um der französischen Regierung mitzuteilen, die italienische Regierung habe ihren Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Regierung in der oberösterreichischen Frage einen gleichen Schritt zu unternehmen wie die französische Regierung. Graf Bonin Longare habe seine Solidarität abgegeben.

Briands Rede vor der Kammer.

In der Mittwochsansatzung des „Karlsruh. Tagbl.“ haben wir bereits einen kurzen Auszug aus der Rede, die der französische Ministerpräsident Briand am Dienstag in der Pariser Kammer gehalten hat, mitgeteilt; wir geben heute folgenden ergänzenden Bericht unserer Pariser Korrespondenten über den Verlauf der Sitzung wieder:

Vor der Sitzung der Kammer hat die demokratische Gruppe des Herrn Gallie beantragt, einen Vorschlag einzubringen, nach dem das Ruhrgebiet ohne Verzögerung besetzt werden soll. Ueber die oberösterreichische Frage sind drei neue Interpellationen angemeldet worden. Alle Plätze auf den Tribünen waren schon um 2 Uhr besetzt; die Diplomatensalze war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Um 3 Uhr 5 Min. wurde die Sitzung eröffnet. Briand nahm als Erster das Wort. Er begann sofort mit der oberösterreichischen Frage und schloß, was sich dort seit dem Waffenstillstand ereignet habe. Dann sagte er: Frankreich wolle Oberösterreich an Polen übergeben. Alle Alliierten waren zuerst damit einverstanden. Auf Deutschlands Verteidigung seiner Rechte wurde der Vizepräsident beauftragt, die Frage zu lösen. Da tauchte Lloyd Georges Vorschlag einer Volksabstimmung auf. Lloyd Georges Standpunkt wurde ausgeführt. Eine Volksabstimmung schien damals eine überwiegende Mehrheit für Polen ergeben zu müssen, doch war vorzuziehen, daß Teile von Oberösterreich sich für Deutschland entscheiden würden. Auch Frankreich hätte nie daran gedacht, Oberösterreich als ein Ganzes anzusehen oder gar in seiner Gesamtheit an Polen zu übergeben. Briand fuhr mit einer genauen Prüfung der Bedingungen für die Volksabstimmung fort. Wenn die Arbeiter im Kohlenrevier sich für Polen ausgesprochen haben, sei kein Grund vorhanden, dieses Revier nicht an Polen auszuliefern. (Lob, Beifall.)

Nach dem Vertrage sollten die Kommissare Englands, Frankreichs und Italiens einen Vorschlag über die Zuteilung Oberösterreichs ausarbeiten. Frankreich ist nicht daran schuld, wenn die Kommissare keinen gemeinsamen Vorschlag machen konnten. Der englische Kommissar schlug vor, nur 124 000 Wähler von den 479 000, die für Polen gestimmt haben, an Polen zuzuteilen. Folgt daraus, daß der französisch-britische Bund zerfällt hat und sich auflösen wird? Keineswegs! So etwas wünscht man in England vielleicht noch weniger als in Frankreich. Die Gerechtigkeit wird siegen und nach dem Siege wird Oberösterreich seinen endgültigen Frieden haben. Es ist sehr zu bedauern, daß sich die Lösung solange hinauszieht. Allerlei Gerüchte seien in Oberösterreich aufgetaucht und die gegenseitige Agitation habe gefährliche Gewalt angenommen. Das Land wurde von polnischen Banden gestreift. Wir haben alles getan, um die Ruhe wiederherzustellen und hätten noch 50 000 Mann haben müssen, wo wir nur 12 000 hatten. Die polnische Regierung hat uns ihre Hilfe nicht verweigert. Sie hat die Grenze gesperrt und Korruption abgerufen. Auf deutscher Seite wurde eine falsche verkündete Rede Lloyd Georges (Unterbrechung auf zahlreiche Rufen) als eine Einladung an die deutsche Regierung aufgefaßt, die Wiederherstellung der Ruhe selbst in die Hand zu nehmen. Als ich nach Paris zurückkam, sagte Briand weiter, habe ich an Deutschland eine Mahnung gerichtet, die Gefahr einer eigenen Intervention nicht zu verkennen. Die deutsche Regierung hat diese Mahnung verstanden und un-

serem Standpunkte zugestimmt. Indessen haben deutsche Freiwillige die oberösterreichische Grenze überschritten. Eine interalliierte Note wurde an Herrn von Nolcke gefandt. Dieser hat sich geäußert und die Befehle haben aufgehört. Zugleich habe ich Herrn Mayer zu mir gerufen und habe ihm die Notwendigkeit erklärt, diese Freiwilligen aufzulösen und die deutsche Grenze zu sperren. Heute (Dienstag) vormittag hat mit die deutsche Regierung durch ihren Botschafter mitgeteilt, sie hätte die Grenze gesperrt und Maßnahmen getroffen. Die Freiwilligen aufzulösen. Von anderer Seite habe ich erfahren, daß Polizeikräfte an die Grenze geschickt wurden. Dr. Wirth hat bis jetzt große Offenheit gezeigt und seine Verpflichtungen gehalten. Er hat jedes Mal nicht nur versprochen, sondern auch danach gehandelt. Wir verfügen über die Gewalt, was uns erlaubt, ruhig Blut zu bewahren. Ich weise den Vorwurf zurück, daß die französische Regierung Frankreich gedemütigt hat. Die Interessen Frankreichs sind wohl bewahrt. Wenn irgend jemand hier anders denkt, heraus damit! (Rufen auf sämtlichen Bänken.) Man kann sich wohl eine andere Politik denken. Ich habe meine Verantwortlichkeit auf mich genommen, Sie werden Ihre Verantwortlichkeit ebenfalls tragen müssen.

Wir sind aus einem entsetzlichen Kriege mit einem schwer durchzuführenden Vertrage gekommen. Den Frieden will ich sichern mit den Mitteln, die mir der Vertrag zur Verfügung stellt. Sollte aber Dr. Wirth sein Wort nicht halten, dann wird die Regierung die notwendigen Zwangsmaßnahmen treffen. (Beifall.) Wir haben die Jahresklasse 1919 einberufen müssen. Das war eine peinliche Maßnahme, doch hat sie sofort den erwünschten Erfolg gehabt. Der Versailler Vertrag ist für uns nicht günstig, doch ist er unsere einzige Stütze und so seiner Durchföhrung ist die Einigkeit der Alliierten eine unabwendbare Bedingung. Man hätte in Versailles Deutschlands Einheit nicht anerkennen sollen; stat dessen hat man sie verhäßt. Herr Tardieu hat kein Recht, mir dies nach zwei Jahren vorzuwerfen.

Was die Ruhrbesetzung anbelangt, so wäre es leicht gewesen, nach Paris mit Triumph zurückzuführen. Ich hätte dazu nur das zu tun brauchen, was Tardieu von mir verlangte. Ich werde jedoch nicht Frankreichs Außenpolitik von seiner Innenpolitik abhängig machen. Am Schlusse dieser Debatte werden Sie wählen müssen. Die Politik meiner Angreifer ist vielleicht auch durchführbar. Um sie durchzuführen, werden Sie 200 000 Mann am Rhein finden, die wir dort postiert haben. (Stuf von links: „Sie werden auch die Revolution finden!“)

Die Belgier haben die Lösung gefunden und ihr Vorschlag ist es, den wir angenommen haben. Was hätten Sie gesagt, wenn ich aus London die Forderung Frankreichs zurückgebracht hätte? Das habe ich nicht gewollt. (Stuf von links: „Sie haben recht gehabt!“) Die Mobilmachung hat genügt; Deutschland hat nachgegeben. Man hat sofort eine neue Politik in Berlin eingeschlagen. Dies scheint mir besser, als Frankreich isoliert zu haben. (Tardieu unterbricht und wiederholt, daß der Vorsitzende der Wiedergutmachungskommission von der Regierung den Befehl erhalten habe, keine Vorschläge zu ändern.) Briand stellt fest, daß kein Befehl an Herrn Duhois von der Regierung ergangen ist. Herr Duhois hat in vollkommener Freiheit gehandelt. Ich habe der Kammer nichts von meiner Politik verhehlt. Ich erkläre hiermit, daß die Stellung Frankreichs heute nicht ungünstig ist. Sie ist in England und den Vereinigten Staaten anerkannt worden und unsere moralische Stellung in der Welt ist besser denn je. Als Briand die Tribüne verließ, brach lebhafter Beifall auf der Bank und im Zentrum aus.

Als erster Redner nach Briand sprach der Sozialist Lurion. Er ist mit den finanziellen Bedingungen des Londoner Abkommens auch nicht zufrieden, doch hält er dafür, daß dieses Abkommen angenommen werden muß. Man muß, sagt er, zwischen der Außenpolitik und der Innenpolitik wählen, man muß eine Politik der Verschönerung anstreben und zuerst alle Männer von der Altersklasse 1919, die für unsere Wirtschaftsbearbeitung nötig sind, heimlichden. Wir müssen die Aufgabe der deutschen Regierung, die

heute eine Regierung von links ist, erleichtern, anstatt für die Alldeutschen Propaganda zu machen. Was wir durch die Ruhrbesetzung gewonnen hätten, dürfte kaum unsere militärischen Ausgaben decken. Warum auch Deutschlands Verteilung an den Anlagen für die Wiedergutmachung der Schäden nicht annehmen? Warum nicht deutsche Arbeitskräfte in gewissen Bezirken benutzen? Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern würden dadurch wieder angebahnt, was für die Sicherung des Friedens wertvoller wäre als alle Zwangsmaßnahmen. Die Sitzung wurde um 6.50 Uhr geschlossen und auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr vertagt.

Fortschreibung der Debatte.

(Eigener Drahtbericht.)
v. Paris, 25. Mai. (Havas.) Der heutige vierte Tag der Beratungen der Interpellation über die auswärtige Politik in der Kammer begann mit einer Rede des Abgeordneten Noblemair, der an erster Stelle die Lage in Oberösterreich besprach. Es sei gut, wenn die Welt wisse, daß Deutschland stets begriffen, wenn man laut und vernehmbar spreche. Man müsse die verschiedenen Zwischenfälle in Betracht ziehen, die die Politik Deutschlands seit zwei Jahren charakterisieren und immer bedenken, daß die oberösterreichische Angelegenheit nur ein Zwischenfall sei. Frankreich müsse bekannt geben, daß es mit England Freundschaft halten wolle auf dem Fuße der Gleichheit, aber man sollte nicht mehr sagen dürfen, die französischen Staatsmänner seien im Schlepptau Englands. Der Redner besprach dann die Wiederanbahnung der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zum Vatikan und ging zur Wiederaufbaufrage über. Sie sei nur zu lösen mit der Mitarbeit aller. Er sprach auch von der Politik Frankreichs und Australiens, und es kam zu einem Zwiesgespräch mit dem Kommunisten Cahin, dem Problem vorwarf, er habe seinerzeit in Straßburg mit Tränen der Rührung erklärt, das sei der schönste Tag seines Lebens. Cahin erwiderte, nach zwei Jahren französischer Politik habe das Proletariat von Elaf-Völkern nicht die gleiche Zuneigung für Frankreich empfunden. Eine Anzahl elaf-Völkischer Abgeordneter protestierte gegen diese Worte und sprach von einer bolschewistischen Propaganda, die von Deutschland bezahlet sei (!). So vor allem der Abgeordnete Frey.

Der Abgeordnete Noblemair fuhr fort und sprach von den Schwierigkeiten einer Besetzung des Ruhrgebietes. Er sagte, man wisse nicht, ob man nicht genötigt sei, bis zur Elbe oder Oder vorzurücken. Wenn man aber Gewalt anwenden müsse, um dem Recht zum Siege zu verhelfen, dann würde man diese Gewalt nur gebrauchen im Falle äußerster Not. Noblemair empfahl zum Schluß eine Zusammenarbeit mit Deutschland.

Der Abgeordnete Penreout erklärte, er wolle auf das Wort verzichten, wenn ihm der Ministerpräsident zwei Fragen beantworte. Erstens: ob das Vertrauen zu dem deutschen Minister Rosen und zu Rathenau das gleiche sei wie zum Reichskanzler Dr. Wirth; zweitens: ob es richtig sei, was in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht wurde, daß Dr. Stresemann erklärt habe, man habe günstige Versicherungen hinsichtlich Oberösterreichs erhalten.

Ministerpräsident Briand sagte, was die Ausführungen Stresemanns betreffe, so erkläre er, daß man nach der Londoner Konferenz Deutschland die Beifälligkeit der Konferenz vermittelt habe mit der Erklärung, es müsse Ja oder Nein sagen. Er habe gestern in lokaler Weise ausgegeben, daß Dr. Wirth öffentlich erklärt habe, es sei notwendig für das besiegte Deutschland, seine Verpflichtungen anzuerkennen und zu erfüllen. Er müsse ferner sagen, daß alle Antworten auf die gestellten Forderungen befriedigend seien. Es sei Zeit, daß man zu Tatsachen zurückkehre. Die französische Regierung habe ein sehr klares Programm, und ihre Entscheidung sei getroffen. Sie sei Deutschland übermitteln worden; die Sanktionen können angewendet werden. Der Reichstag habe das Minimum gebilligt und sich bereit erklärt, die Verpflichtungen Deutschlands auszuführen. Wohl gebe es Hintergedanken in Deutschland, aber es seien keine Staatsmänner und alldeutsche Industrielle an der

Macht, die sich den Verpflichtungen entziehen wollten. Man habe die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, und wenn Deutschland sich etwa seinen Verpflichtungen entziehen wolle, werde Frankreich das Notwendige ausführen. (Beifall.) Er hoffe, daß nun endlich das Land Föhlung mit den Realitäten nehme. Das Land sei voll Vertrauen und glaubt, man verlange nicht von ihm, daß es einem Optimismus auf Befehl dienbar sei, aber man halte es für notwendig, dem Lande alte Realitäten zu bringen. Er habe nicht das Recht, im Voraus zu sagen, die deutsche Regierung sei aus Männern zusammengesetzt, die versuchen würden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen.

Zustimmung der Pariser Presse.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 25. Mai. Die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Briand findet in der Presse im allgemeinen Zustimmung.

Der „Matin“ sagt, Briand habe die Politik auseinandergesetzt, die er verfolgen werde, so lange er an der Spitze der Regierung stehe, eine Politik der Festigkeit und auch eine Politik der Einigkeit mit den Alliierten. Er habe auf die Worte hingewiesen, die von einer anderen Tribüne aus gesprochen worden seien und habe gewisse Nichtstellungen gemacht.

Das „Echo de Paris“ schreibt, so vollständig auch die Erklärungen Briands gewesen seien, so wäre vielleicht doch noch eine Sitzung nötig, um mit der Debatte zu Ende zu kommen.

Das „Journal“ nennt die gestrige Sitzung eine bedeutungsvolle Sitzung angeht die Wiedergutmachung, wenn nicht feindseligen Wertschätzung Briand habe sich an die Vernunft der Abgeordneten gewandt und sie durch eine solche Beweisführung dahin geführt, wofür er sie habe führen wollen: ihm zuzustimmen.

„Petit Parisien“ vertritt den Standpunkt, Briand habe die vollkommene Unabhängigkeit der Entscheidungen der Reparationskommission proklamiert; er habe die Kammer vor die Frage gestellt, zu wählen zwischen der Politik des Briands und der Politik der Einigkeit mit den Alliierten. Der letzteren Heiße er ergeben.

Leon Blum erklärt im „Populaire“, Briand habe sich entschlossen, gegen die revolutionären Ueberreibungen und gegen Poincarés Angriffe vorzugehen. Briand habe die Ereignisse in Oberösterreich auf ihre wirkliche Bedeutung zurückgeführt. Er habe den guten Willen und den guten Glauben des deutschen Ministeriums festgestellt, und er habe seinen Entschluß dahin formuliert, daß er nicht nur auf den geistigen Zustand der Verbündeten Frankreichs, sondern auch auf die Meinung der Welt Rücksicht nehmen werde.

Zustimmung auch der englischen Presse.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 25. Mai. Die Rede Briands in der Kammer findet in der englischen Presse Zustimmung.

„Daily News“ schreiben, die Rede bedeute nicht nur eine Entscheidung zur Besserung in bezug auf das oberösterreichische Problem und die Verzichtleistung auf die Besetzung des Ruhrgebietes, sondern auch einen Schritt vorwärts zu einem Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Erklärung Briands, daß er sich, was die Entwicklung der oberösterreichischen Frage betreffe, in voller Uebereinstimmung mit Lloyd Georges befände, wird dem „Daily Telegraph“ zufolge mit großer Befriedigung aufgenommen. Das Blatt schreibt, es sei klar, daß Oberösterreich geteilt werden müsse, und es sei absurd, anzunehmen, daß hieraus ein Konflikt entspringe, weil eine gerechte Teilung unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und ethnographischen Bedingungen nicht erfolgen könne.

Zu der Erklärung Briands, daß die Aufrechterhaltung der Union zwischen Großbritannien und Frankreich die Grundlage seiner Politik sei, schreiben die „Times“, zu dieser Politik werde das englische Volk eben so frei stehen.

„Daily Chronicle“ sagt, Briand habe seine gewohnte Geschicklichkeit bewiesen zu haben. Keine Entente könne die Besetzung des Ruhrgebietes übernehmen.

Jean Marie Leclair.

Ein Künstlerkürschal.

In der Nacht vom 22. Oktober 1764 wurde auf der Straße in Paris, nicht weit von seiner Wohnung, Jean Marie Leclair ermordet. Das Ereignis erregte kein besonderes Aufsehen, handelte es sich doch nur um einen Musiker, der Allgemeinheit kaum bekannt, da er kein öffentliches Amt bekleidete und sein Name auch nicht als Stern am Himmel der Berühmtheiten glänzte. Man wußte, daß der alte, 67jährige Mann, den der Mordschlag eines Unbekannten niedergestreckt, still und zurückgezogen lebte, Musikunterricht gab und komponierte. Nach und nach hatte er 14 große Werke geschrieben, die nicht viel weniger als 100 Sonaten und Konzerte in sich schlossen. Auch eine Oper „Maclair und Scylla“ war vorhanden. Sie war aufgeführt und ihre Partitur gedruckt worden; über ihr weiteres Schicksal hat sich indessen keine Kunde erhalten. Sicher sollte es nicht an Musikern und Musikliebhabern, die die Kompositionen Leclairs schon bei seinen Lebzeiten schätzten und sich mit ihnen beschäftigten. Allein sie waren nicht dazu angehen, populär zu werden, dazu waren sie zu schwer zu erfassen und noch schwerer auszuführen. Ohne Leclair mit Bach, dessen Leistungen er geweiht ist, sonst zu vergleichen, hat er doch mit diesem gemeinsam, daß beider Schöpfungen von den Mitlebenden in ihrer Bedeutung nicht erkannt, sondern erst von der Nachwelt richtig gewertet worden sind. Auch uns Deutschen fällt es nicht leicht, dem französischen Meister nahe zu kommen. Um die mit seiner Art verbundenen inneren und äußeren Schwierigkeiten zu überwinden, müssen beträchtliche geistige und technische Kräfte eingesetzt werden.

Leclair ist einer der Bedeutendsten unter den Instrumentalmustikern Frankreichs im 18. Jahrhundert gewesen. Nach dem Mord der ersten seiner

Zeit hinausragen läßt, ist, daß bei ihm die Begabung an die Grenze des Genialischen heranreicht. Von Beruf Länger, und dadurch mit der Violine vertraut, muß er auf dem Gebiete des Tanzes wie auf dem des Violinspiels seinen Mann gestellt haben. Sonst hätte man wohl ihm, der aus Lyon stammte, nicht in Turin die Funktion eines Balletmeisters übertragen und der berühmte Sonis hätte ihn nicht, als er ihn geigen hörte, aus Interesse für seine Begabung in die Lehre genommen. Zwei Jahre Unterricht des hochgeschätzten Violinmeisters genügt, um Leclairs Spiel die Reife zu geben. Dann ging er, jetzt ein Zweihunddreißigjähriger, nach Paris, um sich ganz der Musik zu widmen. Vergebens versuchte er jedoch, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu erlangen. Es erging ihm, wie es schon anderen vor ihm ergangen war, die aus Italien ihre Kunst gebracht hatten: der nationale Ehrgeiz der Pariser Musiker, die die musikalische Priorität Italiens nicht anerkennen wollten, verlegten ihm für das Emporkommen den Weg. Alles was er erreichte, war eine untergeordnete Kapizistenstelle in der Oper, die ihn bei 500 Francs Gehalt beschäftigte, in der Duvertüre, den Chören und der Balletmusik mitzuspielen. Und als sich ihm nach einiger Zeit die Gelegenheit bot, Vorpieler bei der zweiten Violine im königlichen Orchester zu werden, waren es abermals Kobalben neiderfüllter Kollegen, die ihn um die Stelle brachten. Da zog er sich, der so gar nichts von einer Kampfnatur in sich trug, zurück, schlug sich mit Unterrichtsarbeiten durch und lebte im übrigen seinem Schaffen.

Von den zahlreichen Sonaten Leclairs hört man nur selten eine, und dann in der Regel die mit „le tombeau“ bezeichnete, die in späterer Bearbeitung besonders das Virtuose zur Schau stellt. In der Originalfassung wird die letzte der zwölf von der Gesellschaft für Musikforschung herausgegebenen „Sonaten im wüthiger Konzert

des Motettenchores erstmals zum Vortrag kommen. Eine Charakterisierung dieser Sonate wird versucht, in folgendem zu geben: Ein Hauch von Genialität liegt über dieser Sonate in G-Moll. Kleine formale Abnormitäten und Bizarrerien in der Themenbildung stehen neben harter Formensprengung, so glücklich aber, daß das eine immer wie ein Ausgleich des anderen empfunden werden kann und somit der Gesamteindruck der etwas elegant abgerundeten Werkes bleibt. Dazu kommt, daß die Einfälle von ungewöhnlicher Plastik und Sinnfälligkeit sind, rhythmisch und melodisch immer in gleichem Maße fessend. Der einleitende Adagio ist eine der erwähnten Abnormitäten. Er besteht aus einer Anzahl Themen, oft nur Themenanfängen, die sich weder wiederholen, noch irgendwie umgebildet oder abgewandelt werden, sondern sich in der Art einer Improvisation aneinanderreihen, lediglich verbunden durch einen farblidenschaftlichen inneren Zug, durch den der ganze Satz zu einer einzigen aufsteigenden Linie verschmolzen wird. Im Gegensatz dazu steht der zweite Satz als eine allen Gegebenen gehorchende, strenggeformte Fuge. Der dritte Satz, wohl „Aria“ betitelt, entspringt sich als ein in gelunglich-lyrische übertragene Menuett, dessen Trio aus einem zweiten, ganz selbständigen Menuett in falkem Dur besteht. Dem Schluß „Allegro“ ist als besonderer Reiz eine ans Komplizierte grenzende rhythmische Vielschichtigkeit gegeben.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater.

„Die Bohémé.“ In der Dienstagvorstellung, die verhältnismäßig schwach besucht war, sang Hete Scherri zum ersten Male die Mimi. Das eindrucksvolle, in der Sterbephase ergreifende Ende des ersten Aktes wurde durch den Gesang der

Künstlerin verbunden sich zu einer anerkanntermaßen wertvollen Leistung. Franz Schwerdt, der einen besonders guten Tag hatte, fand den Rudolf mit glanzvoller Stimme. Auch die übrigen Mitglieder: Lotte Lange-Bale (Musetta), Karl Kamann (Schauvard), Rudolf M. a. l. (M. a. l.), Motta (Marcell), Karl Giesen (Collin) und Gottfried Hagedorn (Bernard) boten durchweg Erfreuliches. Vor allem fielen die „Zanzankünste“ der vier Bobemians im letzten Akt durch ihre Mannigfaltigkeit und feinfarbige Grazie auf; das schon auf die Wirkbarkeit der neu zu verpflichtenden Balletmeisterin zurückzuführen ist. Wilhelm Schwenne leitete die beifällig aufgenommene Vorstellung mit gewohnter Heiterkeit. S. 26.

Mitteilung der Intendanz: Infolge Erkrankung des Herrn Neugebauer findet heute Bronschmanns „Die Mignon“ eine Aufführung von Verbis „Die Letta“ (da Traviata) hat. Die Dampfparaden werden in den Händen von Frau v. Ernst und den Herren Schwerdt und Malo-Motta. Dirigent Herr Schwenne meiter Fortsetz.

Berta Weill gab in den Räumen ihres Heimats am Dienstagabend ein von Freunden ihrer Kunst sehr gut besuchtes Klavier-Konzert. In ihrem ausgedehnten Programm zeigte sich die bekannte Pianistin, wie schon so oft in Karlsruhe, dem wertige Beherrscherin ihres Instrumentes, die sie namentlich in den sein ausgewählten Stücken von Chopin und Liszt, ferner in zwei von Schumann bearbeiteten italienischen Klavierkonzerten ihres gediegenen und reifen Anschlusses entlockte. Und in Schumanns wunderbarer Entschlo. C-Dur-Phantastie (W. 17) entfesselte sie die reiche Fülle ihrer künstlerischen Intelligenz, die geistigen Einföhlung, so daß sie lebhaftesten Fall der dankbaren Zuhörer hatte.

Die Karlsruher Oberfleischler.

Die Besitzgruppe Karlsruhe der Vereinigung... Die Karlsruher Oberfleischler... Die Besitzgruppe Karlsruhe der Vereinigung...

weisse unmittelbar am Fenster aufgehängt... Glücklicherweise war es nur ein kalter Blitschlag...

n. Heidelberg, 24. Mai. Die Verlauterung... beabsichtigt die Stadt Heidelberg ihren Redaktions...

n. Heidelberg, 24. Mai. Die Landesversammlung... des Badischen Philologenvereins wird hier am 1. und 2. August...

n. Heidelberg, 24. Mai. Aus dem Fenster... gestürzt ist gestern vormittag in der hiesigen Augenklinik...

n. Raftatt, 24. Mai. Am Samstag und am Sonntag... fand hier eine Versammlung des Reichsbundes...

n. Raftatt, 24. Mai. Ueber ganz Raftatt ging... ein schweres Gewitter nieder, welches beträchtlichen Schaden anrichtete.

n. Dinglingen, 24. Mai. Der Bäckermeister... Rudolf Engelhardt hat für einen Nachbarn...

n. Raftatt, 24. Mai. Ueber ganz Raftatt ging... ein schweres Gewitter nieder, welches beträchtlichen Schaden anrichtete.

n. Jell, 25. Mai. Während eines gestern nachmittag... niedergegangenen Wetters schlug der Blitz...

n. Donauheilingen, 24. Mai. Die Kosten für... den Umbau des jetzigen Krankenhauses belaufen...

n. Vörsch, 24. Mai. In der letzten Gemeinderats... versammlung wurde durch die Stadt ein Kredit...

n. Gattingen (Amt Eugen), 25. Mai. Während eines... schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag...

n. Gattingen (Amt Eugen), 25. Mai. Während eines... schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag...

n. Gattingen (Amt Eugen), 25. Mai. Während eines... schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag...

n. Gattingen (Amt Eugen), 25. Mai. Während eines... schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag...

n. Gattingen (Amt Eugen), 25. Mai. Während eines... schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag...

n. Gattingen (Amt Eugen), 25. Mai. Während eines... schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag...

Aus Baden.

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

n. Durmersheim, 25. Mai. Bei einem heute... schlag in das Haus der Witwe S. Diehl und...

Wirtschafts- und Handelszeitung

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 25. Mai. Infolge der unklaren... politischen Verhältnisse zeigte auch die heutige Börse...

w. Frankfurt a. M., 25. Mai. (Eig. Drahtbericht.)... Abendbörsen. Devisen: Holland 2140, London 239...

w. Frankfurt a. M., 25. Mai. (Eig. Drahtbericht.)... Effekte: Dresdener Bank 220%, Mittelkreditbank 168...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

w. Berlin, 25. Mai. Da die hinsichtlich des... Verlaufes der gestrigen französischen Kammer Sitzung...

Mannheimer Warenbörse.

K. Mannheim, 25. Mai.

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

An der gestrigen Warenbörse machte sich... im allgemeinen eine gut behauptete Stimmung bemerkbar...

Frankfurter Kursnotierungen: Tabelle mit Spalten für Bankaktien, Eisenbahnaktien, Schiffahrtsaktien, Industrieaktien, etc.

Berliner Kursnotierungen: Tabelle mit Spalten für Industrie-Papiere, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Aktien, etc.

Devisennotierungen: Tabelle mit Spalten für w. Frankfurt, 25. Mai; w. Berlin, 25. Mai; w. Zürich, 25. Mai.

Devisenkurse im Freiverkehr: Tabelle mit Spalten für Deutschland, Wien, London, etc.

Das Jubiläum der Schützengesellschaft.

Der Festplatz. Die Schützengesellschaft ist emsig bemüht, das eigene Heim zum Jubiläumsfeste würdig auszustatten...

Tausend fleißige Hände regen, Helfen sich in munterm Bund Und in feurigem Bewegen Werden alle Kräfte kund.

Der Festplatz liegt anschließend am Schützenhaus inmitten des prächtigen Hardwaldes nahe der Stadt, auf schattigen Waldwegen leicht zu erreichen.

Aus dem Stadtkreise.

Fronleichnam. Schon durch seinen Namen wird die Bedeutung des Fronleichnamsfestes gekennzeichnet; denn die mittelhochdeutschen Worte frone und leichnam bedeuten Herr und Leib.

Regen. Unter der diesjährigen anhaltenden Trockenheit haben unsere Flüsse, besonders Rhein und Main sehr gelitten.

die von diesen Flüssen abhängige Industrie und nicht zuletzt der Verkehr. Infolge der letztjährigen ziemlich zahlreichen Niederschläge sind Main und Rhein im Steigen begriffen...

Der Bedarf an Weizengetreide ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, bis zur nächsten Ernte vollständig sichergestellt.

Milchverforgung. In einer gemeinsamen Aussprache zwischen den Vertretern sämtlicher Bedarfsgemeinden und den Vertretern sämtlicher landwirtschaftlichen Verbände und Organisationen...

Körperkassensteuer und Kapitalertragssteuer. Wir verweisen auf die Verordnung des Reichsfinanzministers über die erste Veranlagung zur Körperkassensteuer und auf die öffentliche Aufklärung der Steuerkommission für die Abgabe der Steuererklärungen...

Die neuen Freimarke. Wie vom Reichspostministerium mitgeteilt wird, begann die Reichsdruckerei jetzt mit der Verfertigung der ersten neuen Freimarke mit dem Werte zu 5, 10 und 20 Pf.

Beisetzung von Geh. Oberbaurat Richter. Die überaus starke Beteiligung an der Beisetzungsfest für den langjährigen Direktor der Baugewerkschule, Geh. Rat Richter, legte Zeugnis dafür ab, welcher großen Sympathien sich der Verstorbene erfreut hatte.

Konzert für Lazarettinsassen. Am Dienstag, 24. d. Mts. veranstaltete der Karlsruher Musikverein unter Leitung seines bewährten Dirigenten Leonhardt im hiesigen Versorgungskrankenhaus ein Freikonzert.

Intern. Ringkampf im Colosseum. Man schreibt uns: Der Mittelgewichtsschwerer v. d. Dend trat am Dienstag mit dem Weisteringer Kochansky an. Der Kampf dauerte nur 5 Minuten, mit Untergriff von vorne warf v. d. Dend seinen Gegner auf beide Schultern.

reich setzte dem erstklassigen Ringer Christensen mächtig zu. Doch weis sich Christensen immer wieder zu befreien. Der Kampf war hart. Nach 20 Minuten mußte dieser abgebrochen werden.

Veranstaltungen. Von der Volkshöhe schreibt man uns: Am Montag den 21. d. M. findet in der Festhalle das letzte vollständige Konzert dieser Spielzeit (K. 1) statt.

Am 25. d. M. findet der 10. Jahrestag der Karlsruher Turnvereine statt. Die Vorbereitung für das Jubiläum des K. T. V. 46 sind nun soweit gediehen, daß überall nur noch die letzte Hand angelegt werden muß.

Standesbuchauszüge. Eheauszüge. 24. Mai: Karl Müller von Wörsingen, Heiser hier, mit Rosa Sabi von Ravelstein; Adolf Neu von hier, Verh.-Inspektionsbeamter hier, mit Elisabeth Buchs von Gumb; Karl Knapp von hier, Schlosser hier, mit Anna Hedert von Straburg; Adolf Schulte von Hamburg, Journalist hier, mit Anna Seemann von Hamburg; Theodor Krümmann von hier, Kaufmann, hier, mit Mina Knapp von hier; Hermann Rederer von Landau, Kaufm. hier, mit Sofie Ludwig von hier; Hugo Klingenberg von Dortmund, Dipl.-Ing. hier, mit Nina Knapp von hier; Karl Keller von Eisingenweiler, Viehmer und Instalt. hier, mit Elise Bucher von Griesbach; Albert Seil von Karsweyer, Kaufm. hier, mit Elise Widmann von hier.

Geburtsanzeigen. 24. Mai: Eduard Helf von Freiburg, Dipl.-Ing. in Durlach, mit Sofie Müller von hier; Eugen Common von Forstheim, Feldner allda, mit Frieda Sager von hier; Friedrich Dittler von hier, Gutsbesitzer, hier, mit Rosalia Praxl von hier; Heinrich Weier Schäfer von hier, Schmelzer; Lorenz Schuler von Nordern, Konditormeister in Barren, mit Marie von Nordern; Otto Hüfer von Basel, Kaufm. hier, mit Maria Strähle von Ueberlingen; Dr. Theodor Schuler von Basel, Reg.-Baumeister; in Altdorf, mit Anna Baumelster von hier; August Koch von Bodenweiler, Gastwirt hier, mit Elise Kerner von hier.

Todesfälle. 23. Mai: Karl Rühberer, Chem. Hilfsbauernhfr., alt 54 Jahre. — 24. Mai: Eugen, alt 1 Monat 1 Tag, Vater, Hermann Speer, Strehlenmstr. — 25. Mai: Robert Bachmann, ledig, Schreiner, alt 21 Jahre; Theresia Schneider, alt 57 Jahre, Witwe von Friedrich Damsner, Maler.

Verdingungsliste und Trauerhaus erwachsener Personen. Freitag, 27. Mai, 1/2 11 Uhr: Robert Bachmann, m. u. b., Schreiner, Wittenstr. 25. — 3 Uhr: Friedrich Schild, Schreiner, von Mannheim, Karl-Wilhelmstr. 55. — 1/2 11 Uhr: Irma Fahrner, Kontoristin, Säbingerstraße 17c.

Sport / Spiel / Turnen.

Beierheimer Fußballverein — Sportfreunde Halle 1:1. Beierheim erzielte in 15. Minute das erste und einzige Tor durch den Einlaufenden Angelfeld; kurz vor Halbzeit konnte Halle durch den Salbinchen den Ausgleich erzielen. Laufe 1:1. Nach Platzwechsel waren anfänglich die Gäste etwas im Vorteil, bald aber lag Beierheim mehr die ganze Zeit hindurch im Angriff, ohne jedoch zu einem weiteren Treffer zu kommen.

das das Spiel mit dem unentschiedenen Resultat 1:1 Tore keinen Abschluss fand. Schiedsrichter M. H. Ter-Beierheim waltete mit Umsicht seines Amtes.

Reichsarbeiterporttag. Man schreibt uns: Der Reichsarbeiterporttag, der am 29. Mai stattfinden soll als mächtigste Kundgebung für die körperliche Erziehung der Arbeiterschaft in ganz Deutschland gefeiert werden.

Für die Arbeiterporttag des Karlsruher Bezirks findet der A. M. Sp. L. in Karlsruhe auf dem im Laufe der letzten Wochen in der Festhalle ein Festballett dessen musikalischer Teil die „Harmonie“ abgeben wird. Das Arbeiterporttag wird die Berufsvereine, Arbeitervereine, Naturvereine und Radfahrer, Sonstige Sportvereine, wie Fußballvereine, Wasserport usw. außerdem durch Sonderveranstaltungen zur Geltung bringen.

Am Sonntag, früh 7 Uhr, Mannschaftenswallfahrt. Start und Ziel ist der Turmplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe. Anschließend finden die Mannschaften Wettkämpfe statt. Nachmittags 1/2 11 Uhr Aufführung der Beierheimer-Aller am Demonstrationstanz. Am Anfang auf dem Festplatz gelangen Massenveranstaltungen der Turner und Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen zur Darstellung, anschließend Hagenvereinsprogramm. Etwas Neues wird von dem hiesigen Hagenverein der Arbeiter-Sportbewegung, dem Arbeiter-Sportklub, geboten werden, und zwar ein solistisches Leibesübungsstück. Außerdem beteiligt sich noch das hiesige Sängerkorps durch Einzel- und Massenspiele am Programm. Das Harmonie-Orchester wird die Feste mit konzertantem Musikprogramm eröffnen. Die Feste werden durch Schiffschützen und Musikanten, die am Samstag abend der Festhalle, zu diesen Veranstaltungen alle Turn- und Sportfreunde eingeladen.

Dom Wetter.

Table with columns: Ort, Luft in NN, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Lists weather conditions for various locations like Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt, München, etc.

Allgemeine Witterungsüberblick. Unter dem Einfluß des süblichen Tiefdruckgebietes haben sich über Nacht auch in Mittel- und Nordbaden Gewitter gebildet. In Südbaden sind wieder teilweise sehr starke Gewitterregen niedergegangen. Unter Gebiet bleibt zum Teil noch unter dem Einfluß des sich nordwärts verlagernden Tiefdruckgebietes; später wird das obliche Hochdruckgebiet wieder härter vordringen.

Voransichtliche Witterung bis Donnerstag, 26. Mai nächst: Zunächst noch vielfach Gewitterregen, später Aufbesserung, andauernd warm.

Table with columns: Rhein-Flussstände morgens 6 Uhr, 25. Mai. Lists water levels for various locations like Schwanau, Weiskirchen, etc.

Priv.-Convers.-Grammat.-Kurs. Rational Lernen Rationell. Hausbesitzer, abnommiert Euro Anwesen gegen Ungezieser unter günstigen Bedingungen bei der Ungeziefer-Vergiftungs-Anstalt Friedrich Springer. Markgrafenstr. 52 Tel. 3263.

Todes-Anzeige. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied mein innigstgeliebter, treuer Gatte, unser treubesorgter Vater, Bruder und Onkel. Eduard Baden im Alter von 41 Jahren. In tiefem Schmerz: Ella Baden, geb. Wolf, und Kinder. Karlsruhe, Danzig, Berlin, 25. V. 1921. Gerantenstr. 24. Beerdigung: Freitag, 1/2 12 Uhr vormittags, auf dem neuen Israel-Friedhof.

Todes-Anzeige. Schmerzerfüllt geben wir Kenntnis, daß heute morgen 7 1/2 Uhr unser lieber guter Egbert im Alter von nahezu 22 Jahren von seinem schweren Leiden, welches er sich beim Militär zuzog, durch einen ruhigen Tod erlöst wurde. Karlsruhe, den 25. Mai 1921. Im Namen der Hinterbliebenen: Hermann Wachsmuth, Schreinerstr. Luisenstraße 25. Beerdigung Freitag, den 27. Mai, vormittags 1/2 11 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Bäder- u. Kuranzeigen. finden weitestgehende Verbreitung durch das „Karlsruher Tagblatt“. Israel-Gemeinde. Danfusionsagoge Kronenstr. Freitag, den 27. Mai: Sabbat-Anfang 7.30 Uhr. Samstag, den 28. Mai: Morgengottesd. 8.00 U. Abends 9.00 U. Jugendgottesd. 8.00 U. Stadtrabbiner Dr. Kurtz. Sabbat-Ausgangs. 5.51 U. Vertaus: Morgengottesd. 8.45 U. Abendgottesd. 8.00 U. Israel. Religions-gesellschaft. Freitag, den 27. Mai: Sabbat-Anfang 7.30 U. Samstag, den 28. Mai: Morgengottesd. 7.30 U. Jugendgottesd. 8.00 U. Nachm. Gottesd. 5.00 U. Sabbat-Ausgangs 9.12 U. Vertaus: Morgengottesd. 8.15 U. Nachm. Gottesd. 7.00 U.

Haus-Musik. Odeon Musikapparat mit Odeon-Musikplatten. Kaiserstraße 175 KARLSRUHE Telefon 399.

Trauerbriefe. Jeder Art liefert in tadelloser Ausstattung C. F. Müllersche Hochbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 9.